STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

zotter SCHOKOLADE

Kreutzersonate

z o t t e r

SCHOKOLADE

Entdecken Sie zart schmelzende Kompositionen:

»drunter & drüber«
das Schoko-Nougat-Duo

Außen eine Schokohülle, innen selbst gemachte Nougats,
knackig verfeinert mit vielen Nussstücken
oder knusprigen Früchten.

www.zotter.at

Familie Zotter wünscht Ihnen
einen schönen Konzertabend

DI, 25. Juni 2024 | 19 Uhr
Helmut List Halle

Kreutzersonate

Modest Mussorgski (1839–1881)

Bilder einer Ausstellung

Promenade
Gnomus (Der Gnom). Promenade
Das alte Schloss. Promenade
Die Tuilerien (Spielende Kinder im Streit)
Bydlo (Der Ochsenkarren). Promenade
Ballett der Küken in ihren Eierschalen
Zwei Juden, einer reich, der andere arm
(Samuel Goldenberg und Schmuyle)
Promenade
Limoges. Der Marktplatz (Die große Neuigkeit)
Die Katakomben (Römisches Grabmal)
Mit den Toten in der Totensprache
Die Hütte auf Hühnerfüßen (Baba-Jaga)
Das große Tor (In der Hauptstadt Kiew)

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Violinsonate in A, „Kreutzersonate", op. 47

Adagio sostenuto. Presto
Andante con Variazioni
Finale: Presto

Mirijam Contzen, Violine
Bernd Glemser, Klavier

Dauer der Veranstaltung:
ca. 70 Minuten

Patronanz: zotter SCHOKOLADE

Radioübertragung: Dienstag, 23. Juli 2024, 14.05 Uhr, Ö1 Konzert

Kreutzersonate

Als Modest Mussorgski 1874 seinen Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ komponierte, konnte er kaum ahnen, welche Popularität dieses Werk einmal in den diversen Orchesterfassungen erzielen sollte. Im Original handelt es sich um eine musikalische Hommage an einen verstorbenen Malerfreund und um den Versuch, die Bildmacht der Musik an realen Gemälden und Zeichnungen zu erproben. Klangbilder von stürmischem Elan und äußerster Ruhe lösen einander in Beethovens „Kreutzersonate“ ab. Der 32-jährige Komponist hat seine größte Violinsonate 1803 für den Engländer George Bridgetower geschrieben, aber im Folgejahr dem Franzosen Rodolphe Kreutzer gewidmet.

Ad notam

Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“

Das berühmteste Instrumentalwerk des großen Russen Modest Mussorgski wurde durch Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen seines Malerfreundes Viktor Hartmann inspiriert. Die beiden waren Seelenverwandte, denn auch Hartmanns Auge fiel – wie das Ohr des Komponisten – auf die Abgründe der menschlichen Psyche und die Nöte des russischen Volkes. Als Hartmann 1873 im Alter von nur 39 Jahren starb, veranstaltete der Kunstkritiker Stasow eine Gedenkausstellung mit einer Auswahl seiner Werke. Sie inspirierte Mussorgski zu seinem Klavierzyklus, dessen Idee so einfach wie einleuchtend ist: Eine Art „Ich-Erzähler“ streift durch die Galerie und betrachtet zehn Bilder in aller Ausführlichkeit. Sein Spaziergang wird in der „Promenade“ geschildert, dem Leitthema des Ganzen. Die berühmte Melodie beruht auf Formeln russischer Preislieder, wie sie Mussorgski auch in der Oper „Boris Godunow“ verwenden sollte. Sie kehrt ständig wieder, aber nicht nach jedem Satz, wird verändert, lässt einmal das vorangehende Bild noch nachklingen, einmal die nächste Bildbetrachtung bereits anklingen. Im letzten Stück wird die „Promenade“ zur Apotheose geführt.

Zur Musik

Die zehn Bilder der „Ausstellung“ sind:

Nr. 1 „Der Gnom“: Hartmanns Skizze eines unschuldigen Kinderspielzeugs genügte Mussorgski, um daraus das dämonische Bild des unglücklichen, verachteten Zwergs zu machen, dessen grotesker Tanz mit Schellenklingeln und Bocksprüngen in der Musik deutlich hörbar wird.

Nr. 2 „Das alte Schloss“: Für die meisten Zuhörer wird sich die wehmütige Melodie dieses Satzes automatisch mit dem Klang des Saxophons verbinden, den Ravel ihr gab. Mussorgski hatte einen Troubadour vor Augen, der an den alten Mauern eines Schlosses sein vergebliches Liebeslied singt.

Nr. 3 „Tuilerien. Spielende Kinder im Streit.“ Auf einer Frankreichreise skizzierte Hartmann jenen Park, den die Pariser über den Trümmern der Tuilerien errichtet hatten. Während der Pariser „Commune“ war das Königsschloss 1871 in Flammen aufgegangen. Nun spielten dort Kinder. Ohne Pause geht es in die Nr. 4 „Bydlo“: Der schwere Ochsenkarren nach polnischer Art steht bei Mussorgski als Symbol für die Unterdrückung des russischen Volkes.

Nr. 5 „Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen“: Das quirlige Bild der Küken, die an ihren Schalen picken und mit einem ersten schüchternen Piepsen die Flügel regen, gehört zu den berühmtesten des Zyklus’.

Nr. 6 „Samuel Goldenberg und Schmuyle“: Das Gespräch zwischen dem reichen, unbarmherzigen Geldverleiher und dem armen jüdischen Bauern, der um einen letzten Aufschub bittet, endet mit einem überdeutlichen, kalten „Nein“.

Nr. 7 „Der Marktplatz in Limoges“: Eine weitere Skizze von Hartmanns Frankreichreise – keifende Marktweiber, die ihrem Mundwerk freien Lauf lassen. Es folgt ohne Pause die Nr. 8 „Catacombae. Sepulcrum Romanum“: Aus der eigenen Anschauung der Pariser Katakomben an der Seite Hartmanns entwickelte Mussorgski dieses Bild des kalten, grausamen Todes. Der Mittelteil taucht die Melodie der „Promenade“ in das fahle Licht der Tonart h-Moll und flirrende Tremoli. „Con mortuis in lingua mortua“ – „Mit den Toten in der Totensprache“ ist dieser Abschnitt überschrieben.

Nr. 9 „Die Hütte der Baba-Yaga“: Die Hartmann-Skizze eines typischen russischen Hexenhauses mit Ziffernblatt und Hühnerfüßen war die Vorlage für dieses diabolische Bild aus den Märchenerzählungen des

alten Russland. Der „Diabolus in musica“, der teuflische Tritonus, tut hier seine besondere Wirkung.

Nr. 10 „Das große Tor von Kiew“: Eine monumentale Verherrlichung russischer Geschichte und nationaler Größe, inspiriert von Hartmanns Skizze eines „Heldentors in der Thronstadt Kiew“.

Beethovens Violinsonate Opus 47

„Mulattische Sonate, komponiert für den Mulatten Brischdauer, einen großen Verrückten und mulattischen Komponisten.“ So lautet der (ursprünglich italienische) Originaltitel von Beethovens so genannter „Kreutzersonate“. Bevor der Meister die gedruckte Ausgabe dem französischen Geiger Rodolphe Kreutzer widmete, war das Original für besagten George Bridgetower bestimmt. Seine stürmische Art des Allegro, aber auch sein vollendetes Cantabile haben in der Violinstimme des Opus 47 ihren Niederschlag gefunden. Strenggenommen müsste das Werk „Bridgetower-Sonate“ heißen.

George Bridgetower war der Sohn eines Äthiopiers und einer Europäerin. Sein Vater hatte 1779 bis 1785 beim Fürsten Esterházy als Kammerpage gedient, weshalb sich der 1778 geborene Sohn später als „Schüler Haydns“ bezeichnen durfte. 1785 wechselte Vater Bridgetower in die Dienste des Mainzer Kurfürsten, was erklärt, warum sein Sohn George zweieinhalb Jahre lang Unterricht vom Mainzer Hofgeiger Schick erhielt. Der Archivforscher Franz Stephan Pelgen hat diese bislang unbekannte Episode 2021 in den Handakten des Mainzer Musikintendanten aufgestöbert. Als der Geiger Schick das jährliche Honorar „für seine dem Mohrenbuben auf allerhöchsten Befehl gegebene Lectionen“ einforderte, befand der Intendant indigniert: „Unnöthig ist es aber dießes Geld weiter anzuwenden, weilen dieße Depence zu gar nichts führen kann.“ Tatsächlich legten die Mainzer Violinstunden die Grundlage zu einer Weltkarriere. Als Wunderkind erregte der junge Bridgetower 1790 bei seinem Debüt in London solches Aufsehen, dass ihn der Prince of Wales in seine Dienste nahm.

Dreizehn Jahre später standen ihm auch in Wien alle Türen offen. Nicht die wenigsten Tage verbrachte er in der Gesellschaft des jungen Beethoven. Man verabredete sich in eleganten Kaffeehäusern und musizierte zusammen. Am 9. Mai 1803 stellte Bridgetower an die Ober-Polizey-Direktion zu Wien ein Gesuch, „am künftigen Montag in dem allhiesigen K. K. Augarten eine Musikalische Akademie gegen Ertrag von 2 Gulden pro Billet zu seinem Vortheil" geben zu dürfen. Nur vier Tage blieben Beethoven, um für dieses Konzert seine große Violinsonate zu vollenden. Die Uraufführung am 13. Mai 1803 im Augarten war eine kuriose Angelegenheit: Bridgetower spielte aus der erst am selben Morgen um 8 Uhr fertig gewordenen Geigenstimme, Beethoven aus einem Fragment, denn zum Ausschreiben des vollständigen Klavierparts hatte die Zeit nicht mehr gereicht. Ob es dies war oder ein anderer Umstand, der die Wiener amüsierte – Carl Czerny jedenfalls berichtet, dass man Musiker und Werk bei der Premiere ausgelacht habe! Offenbar kam es darüber zum Zerwürfnis zwischen Geiger und Komponist.

Als Beethoven die Sonate im Herbst 1804 seinem Verleger sandte, erinnerte er sich an den Franzosen Rodolphe Kreutzer, den er bereits 1798 in Wien kennengelernt hatte: „ein guter lieber Mensch, der mir bei seinem hiesigen Aufenthalt sehr viel Vergnügen gemacht. Seine Anspruchslosigkeit und Natürlichkeit ist mir lieber als alles Extérieur oder Intérieur aller Meister Virtuosen – da die Sonate für einen tüchtigen Geiger geschrieben ist, umso passender die Dedication an ihn."

Zur Musik

Den brillanten Stil der „Kreutzersonate" hat Beethoven schon im italienischen Titel des Erstdrucks betont: „Sonata scritta in un stilo molto concertante, quasi come d'un concerto." Die Sonate wurde also in einem „sehr konzertierenden Stil geschrieben, quasi wie der eines Konzerts". Dabei handelt es sich nicht um ein Violinkonzert, sondern um ein Doppelkonzert, denn Bernd Glemser und Mirijam

Contzen sind in einen permanenten brillanten Schlagabtausch verstrickt, in einen großräumigen, fast orchestral wirkenden Dialog.

In der langsamen Einleitung, die von der Violine solistisch eröffnet wird, entfaltet sich der Dialog der beiden Instrumente noch in Ruhe als feierlicher Zwiegesang. Erst im folgenden Allegro überschlagen sich die Ereignisse: Der stürmische Anlauf des a-Moll-Hauptthemas leitet sofort zu einer heroischen Fermate in Dur über. Der „stilo molto concertante" wird nicht nur durch virtuose Passagen für beide Instrumente eingelöst, sondern durch eine Fülle wild-bewegter Affektfiguren wie Tremoli oder Akkordbrechungen. In dieser hemmungslosen Entladung des „Elan terrible", des „schrecklichen Elans" von Beethoven, bildet nur das lyrische Seitenthema eine Insel der Ruhe. Die Schlussgruppe bündelt als misanthropischer Tanz mit leicht ungarischem Akzent die rhythmische Energie des Satzes. Es folgen eine weiträumige Durchführung der Themen, eine geballte Reprise und die bei Beethoven übliche Coda, der Schlussabschnitt des Satzes als „zweite Durchführung".

Der Mittelsatz besteht aus einem F-Dur-Thema mit Variationen – einer der großen, klanglich reich abschattierten Variationensätze Beethovens, in dem Klavier- und Violinklang zu immer neuen pastoralen Mischungen verschmelzen. Das Finale bezieht seine unbändige Kraft aus dem Tarantella-Rhythmus und aus der engen kontrapunktischen Verflechtung der beiden Instrumente.

Josef Beheimb

Die Interpret:innen

Mirijam Contzen, Violine

Die deutsch-japanische Geigerin verbindet Grandezza und höchste technische Meisterschaft zu ausgefeilten Interpretationen. Neben ihren Engagements bei den führenden Orchestern der Welt führte ihre Passion für die Kammermusik zur Zusammenarbeit mit hoch renommierten Musiker:innen. Ein großes Anliegen ist ihr auch die Förderung junger geigerischer Ausnahmetalente.

Bernd Glemser, Klavier

Absolute Freiheit und absolute Kontrolle – das sind in Bernd Glemsers genialem Klavierspiel scheinbar keine Gegensätze. Der Schwabe, Jahrgang 1962, räumte früh sämtliche Klavierpreise ab und gastiert seither auf den größten Podien der Welt. Und stets aufs Neue staunen Publikum wie Presse über die unerreichte Qualität und Poesie seiner Darbietungen.

MOZART

STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

23.01.–02.02.25

Intendant
Rolando
Villazón

mozartwoche.at

WOCHE 25

Aviso

DO, 27. Juni | 19 Uhr
Kammermusiksaal

TASTENZAUBER

Clara Schumann: Variations de Concert, op. 8
Franz Liszt: Transkriptionen der Lieder Clara Schumanns
Sonate in h

Ragna Schirmer, Hammerflügel
Ragna Schirmer spielt auf einem originalen Flügel von Wilhelm Wieck, 1850

Tastenlöwe trifft Zauberwesen: Was Franz Liszt im Konzertsaal erzeugte, war Massenhysterie um einen Superstar. Was Clara Schumann bewegte, war die Innigkeit des sprechenden Klavierklangs. Ragna Schirmer führt die beiden zusammen – in einem Gipfeltreffen der Klavierromantik. Konzertvariationen und h-Moll-Sonate, Claras Lieder und Liszts Transkriptionen entfalten ihren vollen Tastenzauber erst auf einem Originalflügel der Zeit, Marke „Wieck" – gebaut von Claras Cousin.

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.

CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

Aviso

SO, 7. Juli | 19 Uhr
Helmut List Halle

WOHLTEMPERIRTES CLAVIER

Johann Sebastian Bach: Das Wohltemperirte Clavier, zweiter Teil

Pierre-Laurent Aimard, Klavier

48 Bachstücke, die zum Größten gehören, was die europäische Musik hervorgebracht hat: Pierre-Laurent Aimard spielt den zweiten Teil des „Wohltemperirten Claviers". Die 24 Präludien durch alle Dur- und Molltonarten sind noch kunstvoller als die Präludien im ersten Teil – wahre Schätze an Inspiration im Stil des späten Bach, durchdrungen von Chromatik und subtiler Klangrede. Unter den 24 Fugen finden sich Doppel- und Tripelfugen, Scherzo-Fugen und feierliche Sätze im Palestrina-Stil. Und über allem waltet die unbeschreibliche „Gemüts-Ergötzung" Bach'scher Musik.

ORF FÜR ALLE

Mit freundlicher Unterstützung von creativecommons.org, alamy.com, Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club.
In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Mit Menschen, die sich dafür interessieren.
Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf **oe1.ORF.at/club**

Ö1 CLUB

Aviso

DI, 16. Juli | 19 Uhr
Stefaniensaal

À LA CARTE

Franz Schubert: Klaviersonate in B, D 960
Fazıl Say: Eigene Stücke „à la carte“

Fazıl Say, Klavier

Fazıl Say, der Pianist, Komponist und Bürgerrechtler aus der Türkei, serviert Musik nie wirklich „à la carte“. Nichts steht bei ihm vorgefertigt in der Speisekarte. Alles wirkt spontan, unberechenbar, unfassbar authentisch und gegenwärtig. In der großen B-Dur-Sonate von Schubert rührt er an die letzten Dinge des Lebens. In seiner eigenen Musik erzählt er vom Heute, wie nur er in Musik erzählen kann.

Politische Zeitumstellung?

So tickt das Superwahljahr: DER STANDARD begleitet Sie mit Analysen, Recherchen und Hintergrundberichten zu den bevorstehenden Wahlen in Österreich, der EU und den USA. Vertrauen Sie auf Qualitätsjournalismus und akribische Berichterstattung in dieser wegweisenden Zeit.

abo.derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen

Steirisches Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz
T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at

STYRIARTE

PROSIT! CIN CIN! SALUD! CHEERS!
SKÅL! SANTÉ! ZUM WOHL!

WÜNSCHEN UNSERE WEINPARTNER

Das Styriarte Catering Team freut sich, Sie bei der Weinbar begrüßen zu dürfen!

AUS DEM HAUSE
STYRIARTE

Universalmuseum
Joanneum

Museen mit Format

Friedrich Amerling, *Bildnis Julie von Woyna*, 1832, Neue Galerie Graz, Foto: UMJ/N. Lackner

Jahresticket
19 Museen
12 Monate
21 €* (statt 27 €)

Mit dem Jahresticket 12 Monate lang Geschichte, Kultur, Kunst und Natur im Universalmuseum Joanneum genießen! Mehrfacher freier Eintritt** in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen.

* für Styriarte-Kund*innen
** ausgenommen Tierwelt Herberstein, Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

jahresticket.at/styriarte

K&Ö
KASTNER & ÖHLER
Inspiriert seit 1873.
WWW.KASTNER-OEHLER.AT

HAUS DER KUNST

Galerie ▪ Andreas Lendl

+43 664 34 01 364 office@kunst-alendl.at

online

www.kunst-alendl.at

STYRIARTE.COM